



Leopold Egerische

Laibacher Zeitung

Dienstag den 19. August,

1800.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Laut neuesten Berichten aus Italien hat sich gar nicht bestätigt, daß die Franken in das Neapolitanische vordringen, wie es die Augsburger Zeitung leghin angab. — In Mayland wird stark vom Kriege gesprochen, doch behaupten all dort mehrere, daß die starken Kriegsrüstungen nur den baldigen Frieden vorbereiten.

Wien. Man will behaupten, daß der russisch-kais. Vorschafter, Graf Kalitschek, ehestens wieder hier eintreffen werde.

Auch will man wissen, daß der englische Staatsminister, Lord Gren-

ville im Karlsbade erwartet werde, (wahrscheinlich sein Bruder, Hr. Thomas Grenville) um an den Friedensunterhandlungen Antheil zu nehmen. Es heißt, der fürnliche allgemeine Friedenscongreß werde in Dresden eröffnet werden. (Dieses wäre also, nach Augsburg, Regensburg, Ansbach und Brüssel, die 5te Stadt, wo, nach öffentlichen Blättern, der Friedenscongreß gehalten werden soll. Dem Vermuthen nach, wird der in Deutschland commandirende General F. S. M. Baron von Kray nächstens hier eintreffen.

Die Russen sind wieder in vollen Marsche an unsere Gränzen begrif-

fen; sie sind schon in der Gegend von Raminiek. Sie trafen in Eilmärschen am 1. Juny in Brzesze und Litewsky abtheilungsweise ein, und sind nunmehr über Brzesze vorge-
rückt.

Unsere Armeen werden in Kurzem wieder vollständig seyn. Die Rekrutierung wird hier außerordentlich stark betrieben. Es geht aber alles willig, weil gar keine Ausnahme gemacht wird; so müssen z. B. alle Kaufmannsöhne, Studenten und überhaupt alle junge Leute ohne Ausnahme des Standes zur Armee. Jetzt erst werden die jungen Leute meistens zur Cavallerie weil diese in Italien am stärksten gelitten hat, ausgehoben. Auch ist in Ungarn ein Umlaufschreiben zur allgemeinen Bewaffnung im Drucke herausgekommen.

Preßburg, den 30. July. Lange genug hat man den Berichten des Krieges alle Aufmerksamkeit geschenkt; um wie viel angenehmer muß es für Alle seyn, den nahen Frieden verkündigen zu hören? — Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß nach einem 21jährigen Kampfe; endlich die Wünsche Europa's erfüllt werden: denn die Stimmung für den Frieden ist allgemein, und man wird nichts unversucht lassen, dazu zu gelangen, und durch Eintracht und Billigkeit alles zu beseitigen, was etwa noch als ein Stein des Anstoßes angesehen wird: ja man kann sogar behaupten, daß der Friede unfehlbar, und zwar eher, als man sich ihn

vorstellt, erfolgen werde. Freylich könnte man sagen, daß diese Hoffnung uns einmal schon getäuschte; aber was den Frieden zu Campo Formido zerstörte, ist lange gehoben. Der Mann, der dazumal bloß als Heerführer handelte, steht nun an der Spitze seiner Nation und hat keine Gegner mehr, und seine Billigkeit läßt alles hoffen. Frankreich selbst fühlt die Nothwendigkeit des Friedens, und wer kan wohl noch dem großen Zwecke entgegen seyn, der unsere künftige Glückseligkeit gründen soll? Nichts soll diesen süßen Wahn uns entreißen, der nicht, wie mancher vielleicht glauben mag, auf bloße Muthmassung, sondern auf reine Wahrheit gegründet ist. Alle Berichte, die hierüber eingehen, lauten einstimmig, daß nichts mehr dem allgemeinen Frieden, an dem alle Mächte Hand angelegen, und für welchen unser Allerhöchster Hof sich ebenfalls geneigt zeigt, in den Weg kommen kann, und daß dieser schon so gut, als abgeschlossen anzusehen sey.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Stuttgart, den 2. Aug. Die französ. Armee dehnt sich täglich mehr in unsrer Gegend aus. Auch die Städte Marbach, Markgröningen, Ludwigsburg, Kanstadt und

alle in der Nähe derselben und mehr aufwärts gelegene Dorfschaften sind mit französ. Truppen belegt. Auch von Kehl und Offenburg her kommen immer mehrere Truppen die Schwarzwalds-Pässe herauf.

Seit einigen Tagen ist ein französ. Truppenkorps von ohngefähr 2000 Mann zu Lorch (zwischen Schorndorf und Schwäbisch-Gemünd) und in der Gegend angekommen.

Aischaffenburg, den 28. Jul. Der Herr von Albini hat vor einigen Tagen den Oberstlieutenant von Rodenhäusen zu den Generalen Kray und Moreau abgeschickt. Gestern ist der Minister selbst in aller Eile nach Wien gereiset. Die Franzosen haben heute die Gegend von Obernburg und Mittenberg besetzt, und dehnen sich nun ganz gegen Franken aus.

Am 29. July rückten französ. Truppen in Seligenstadt ein, und am 30. brach ein Theil derselben nach Aischaffenburg auf; die Deutschen hatten das linke Mainufer gänzlich geräumt; die Szeckler Hussaren lagen in Dettlingen. Der Vortrabb der aus Holland gekommenen Truppen, unter Befehl des Gen. Dumonceau, war am 30. bereits in den Dörfern 2 Stunden von Frankfurt eingetroffen, der Gen. Augerau kam am 28. zu Koblenz an, und wurde auf den 31. July oder 1. Aug. in der Gegend von Frankfurt erwartet;

es hieß, er würde sein Hauptquartier zu Friedberg aufschlagen.

M a g n z, den 28. July. Man will hier Nachrichten von schnell eingetretenen sehr bedenklichen Umständen des ersten Consuls haben, welche aber wenig Glauben finden. Binnen 8 Tagen erwartet man hier aus Holland, dem Ardenner- und Moseldepartement viele Truppen; es soll sich hier eine ganze Armee sammeln, und nach Franken geben.

D a n z i g, im July. Wir haben jetzt eine Anzahl französ. Mönche aus dem Orden Lattrappe, auch Nonnen hier. Diese Menschen hatten sich aus Franken nach der Schweiz geflüchtet; als sie dort den einrückenden Franzosen flohen, wurde ihnen im polnischen Antheile von Rußland ein Aufenthaltsort versprochen. Allein die Klöster, in welche sie gewiesen waren, hatten für sie keinen Raum; der Prior der Ansbömmlinge soll deswegen an den Hof geschrieben haben: er halte es für Unrecht die alten Bewohner der angewiesenen Klöster zu verdrängen, er bäte also unterthänigst um Anweisung eines andern Ortes, wo sie nach ihrer Weise leben könnten. Darauf soll ihm die Antwort gegeben worden seyn: man sehe wohl, daß er auch zu freye Grundsätze habe, die er im Lande verbreiten könne; er soll also binnen 48 Stunden mit seinen Ordensbrüdern das Land

räumen! Von hier wollen sie zu Schiffe oder zu Lande, wie es thunlich ist, nach Lübeck und Hamburg. Von da vielleicht nach England oder Nordamerika, oder wer weiß wohin? Es ist erstaunlich, daß diese Menschen bey allen Mühseligkeiten, die sie anzustehen haben, doch an ihre Ordensregeln fest halten. Sie sehen äusserst elend aus, haben auch Kinder bey sich, die sie heimlich aus Frankreich mit fortgenommen haben, und — erziehen. Vielleicht lassen sie einige derselben hier, die denn wohl noch für die Welt brauchbarer werden. Jemand, der diese Menschen sah, sprach zum Prior: es müsse doch schwer seyn so lange Zeit zu schweigen. Er antwortet aber: es ist leichter zu schweigen, als lange vernünftig zu reden! Die Antwort beweiset, daß wenigstens dieser Mann keinen ganz beschränkten Kopf habe.

R u s s l a n d.

Am 30. July hat der Kaiser die Rudersflottille des Orden von heil. Johann zu Jerusalem (Malteserorden) bey Petershof manövriren lassen. Der Kaiser lief zu dem Ende mit den beyden ältesten Großfürsten auf einem Kutter, auf welchem der Admiral Graf Ruskolew das Steuerruder führte, auf dem Petershofischen Kanal aus, und sobald er auf der Petershofischen Rhede angekommen war, wurden von allen Schif-

fen des Ordens die Honneurs gemacht, und Leute, die auf Ragen, Stangen und Wänden gestellt waren, riefen ein siebenmahliges Vivat. Hierauf kommandirte der Kaiser selbst, am Bord einer Yacht, die unterm Kommando des General Admirals Grafen Ruskolew stehende Rudersflottille des Ordens, worauf das Manövre vor sich ging, in welchem mehrere Batterien angegriffen und genöthigt wurden, die Flagge des Ordens aufzuziehen. Alles fiel zur Zufriedenheit aus, der Kaiser gab der ganzen Mannschaft durch ein Signal sein Wohlwollen und Dankbarkeit zu erkennen, und ernannte nachher verschiedene Offiziere zu Komturen und Rittern des Ordens.

I t a l i e n.

Der Leichnam des am 24. Julius zu Alessandria an seinen Wunden verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadick, ist am 25. um 5 Uhr Abends auf Veranlassung des Französischen Kommandantens mit allen erdenklichen Ehrenbezeugungen in der alldortigen Domkirche beigesetzt worden. Die ganze Französische Garnison mit den Generals, Stabs- und Oberoffiziers zierthen in Reihen den Leichengang, nebst der gewöhnlichen Infanterie = Salve, wurden auch die Kanonen von den Wällen der Zitadell abgefeuert, und von der

Zeit seines Hinscheidens bis zur Begräbnis geschah alle halbe Stunde ein Kanonenschuß.

Frankreich.

Der erste Consul hat am 18. July über die Lage und Umstände der Französischen Besatzung zu Maltha den Senat nachstehendes Schreiben erlassen: „Seit 2 Jahren leidet die Garnison auf Maltha dem Mangel an vielen Bedürfnissen den entschlossensten Widerstand. Indem die Soldaten der dastigen Garnison den gesellschaftlichen Vertrag beschworen, schwuren sie zu gleich, sich bis auf die letzte Unze Brod zu halten, und sich eher unter den Ruinen dieser unüberwindlichen Festung begraben zu lassen, als sich zu ergeben. Der erste Consul glaubt, keinen größern Beweis von der Zufriedenheit und von der Theilnahme geben zu können, welche das Französif. Volk an den Braven der Garnison von Maltha nimmt, als wenn es Ihnen, wie hiermit geschieht, den Kommandanten jener Garnison, den General Vanbois, als Candidaten zu einer Stelle im Senat vorschlägt.“

In der letzten Sitzung des National-Instituts ließ sich Buonaparte auch über seinen letzten Italienschen Feldzug in Diskours ein. Als man unter andern auf das Treffen von Marengo kam, bewunderten mehre

re Glieder sein grosses Glück, sich gleichsam in einem Augenblick den Sieg verschafft zu haben. „Ueber dieses (erwiederte Buonaparte) sollten sie sich am allerwenigsten verwundern, denn ich handelte blos nach der Vernunft. Wenn sie, meine Herrn schon keine Armeen kommandiren, so thun sie in ihren Federkriegen dennoch das nehmliche; sie wissen sehr gut, zur gänzlichen Ueberzeugung ihrer Gegner, allzeit ein paar der stärksten Argumente in Reserve zu halten, um ihrer Behauptung zuletzt den vollen Nachdruck zu verschaffen.“

Paris den 30. July. Die Consula haben verordnet, daß alle Grenadier Compagnien completirt, daß bey allen Corps, die im Innern der Republik sich befinden, Compagnien von Plänktern errichtet werden, und daß diese Truppen sämtlich in Paris sich versammeln sollen.

Im Moniteur findet sich ein Artikel, worin der Sag ausgestellt wird, daß die Ueberlegenheit der englischen Marine fast ausschließlich auf der bessern Richtung, welche die Seeleute dem Geschüs zu geben wissen, beruht; die franz. Schiffe sind bessere Segler als die englischen die Taktik ist von franzöf. Schriftstellern weit mehr behandelt worden als von englischen: allein die Franzosen richten ihre Kanonen auf das Mastwerk, während die Engländer die ihrigen auf den Körper des Schiffs richten; diese tödten und verwunden dadurch mehr Leute, de-

montieren das feindliche Geschütz, verbreiten Schrecken und Verwirrung unter der Mannschaft, während die Franzosen nicht einmal den Zweck erreichen können, das feindliche Schiff, so lange das Gefecht dauert, zu entmasten, sondern die Wirkung erst hintendrein erfolgt.

Ueber das Schicksal des linken Rheinufers liefert der Publicist einen Vissas, worin unter andern folgende Stelle vorkommt: „Nicht ohne Beweggründe hat Buonaparte nach dem Abschlusse des Traktats von Campo Formido verlangt, daß die Oesterreicher die Festung Mainz den Französis. Truppen überlassen, und es ist nun sehr unwahrscheinlich, daß er dieselbe wieder zurückgeben werde, da durch sie der Besitz der Lande zwischen dem Rhein und der Mosel gesichert wird. Da die Abtretung dieser Lande schon einmal durch den Reichstag bewilligt worden ist, so werden die Domänen der Fürsten und der Klirisey der französ. Regierung sehr ausserordentliche Summen verschaffen, indem es sehr viele Käufer dazu geben muß, weil sie nun im Besitz derselben gesichert werden können. Man schließt so: Die Herstellung der Cisalpinischen Republik ist für die französische Regierung in Vergleichung mit dem Besitz des linken Rheinufers nur ein untergeordneter Gegenstand und nur eine indirecte Acquisition; besteht nun die französ. Regierung so fest die Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik, wie viel mehr muß sie nicht

auf die Abtretung des linken Rheinufers bestehen! Man vermuthet übrigens, daß das Haus Oestreich, welches nichts oder nur wenig auf dem linken Rheinufer besitzt, sich der Abtretung desselben lange nicht so widersetzen werde, als der Herstellung der Cisalpinischen Republik, deren Territorium Oestreich schon lange als sein Eigenthum angesehen hat. Sieht nun der Kaiser in diesem Punkte nach, so hat er noch viel weniger Ursache, sich der Abtretung des linken Rheinufers zu widersetzen. Von dem preussischen Cabinet läßt sich nach dem Frieden von 1795. und nach seinen bereits gethanen Aeußerungen noch weniger Widerstand vermuthen, besonders da Preußen durch die Säkularisation eben so viel an Einfluß auf das deutsche Reich gewinnt, als Oestreich dadurch verliert.“

Strasburg, den 30. July.
General Sorbier ist am 24. von der Rheinarmee hier angekommen, und vorgeföhrt weiter nach Dijon abgereiset, um ein Commando bey der Reservearmee zu übernehmen. So wie bereits zu Köln und Mainz Maßregeln zur Wiederherstellung der Rheinschiffahrt ergriffen worden sind, so wird nun auch hier alles vorbereitet, damit von hier aus jede Decade ein Schiff nach Speier, Mannheim, Worms, Mainz sobald abgehe, als in Gemäßheit des Waffenstillstandes die Fahrt bey Philippsburg frey seyn wird.

Dijon, den 28. Jul. Das in unserer Gegend für die Reservearmee abgesteckte Lager fängt an bezogen zu werden; gestern sind Truppen von verschiedener Gattung, unter andern 2 Bataillons Hussaren zu Fuß, in dasselbe eingerückt. Die freywilligen Hussaren sind am 20. nach Geneve aufgebrochen; sie gehören zur Avantgarde, die nun in der Schweiz sich befindet. General Mathieu Dumas, der dieselbe auf dem Marsche dahin bis Geneve begleitete, ist von da wieder hieher zurückgekommen. Von Zeit zu Zeit treffen nun auch wieder Abtheilungen von Conscripten aus verschiedenen Departements ein, die sogleich den Halbbrigaden der neuen Armee einverleibt werden; oft besetzten aber ganze Compagnien von diesen Conscripten, und kehren nach ihrer Heimath zurück. Am 19. kam ein großer Haufen in einem Dorfe über die Saone an, und gab vor, es sey nun Frieden, und sie hätten ihren Abschied erhalten. Um diese Desertion zu begünstigen, streuen ihre Beförderer das falsche Gerücht aus, die Gendarmen habe keine Befehle mehr, die nach Hause zurückkehrenden Conscripten zu arretiren.

Paris, den 30. Jul. In einem Erlass der Consuln an den Seeminister wegen der Entwaffnung einiger Schiffe zu Brest heißt es unter andern: Lassen sie das Betragen der Ordonnateurs oder der Officiere untersuchen, welche die Entwaffnung der vier Schiffe

anbefohlen, und diejenigen, welche die Entlassung der Matrosen erlaubt haben. Ergreifen sie Maßregeln, damit zu gleicher Zeit auf allen unsern Küsten Seeleute ausgehoben und die Schiffe mit allem, was zu ihrer Fahrt nöthig seyn kann, versehen werden. Das französ. Volk will eine Marine; es will sie ernstlich, und wird alle nöthigen Aufopferungen machen, damit sein Wille erfüllt werde. Während des Laufs des Fructidors wird der erste Consul, wenn die Umstände es erlauben, die Flotte von Brest besuchen. Sorgen Sie dafür, daß er alsdann dem Minister und den Agenten der Regierung nichts als Lobsprüche zu ertheilen hat. Die Consuln werden dem französ. Volke die Officiere und die Administratoren bekannt machen, welche ihm mit Eifer gedient haben. Befehlen sie dem Oberbefehlshaber der Flotte, so wie allen Generalen und Schiffskapitänen, daß sie stets an ihrem Bord bleiben, auf ihren Schiffen schlafen, und die Besatzungen mit neuer Thätigkeit exerciren lassen; setzen sie durch ein Reglement Preise für die sich auszeichnenden jungen Matrosen und Canoniers fest. Es darf nicht ein Tag vergehen, an dem nicht auf jedem Schiffe mit Kugeln nach einem entweder auf der Küste oder in der Rhede ausgesteckten Ziele geschossen worden ist.

Im Journal des defenseurs de la patrie, dem ehemaligen Redacteur, wurde neulich eine Stel-

te eines andern Blatts berichtigt, worin Preußen als eine mit Frankreich alliirte Macht aufgestellt worden war; der Basler Frieden, bemerkt jenes Journal, war ein Friedens- und Freundschafts-, aber kein Allianz-Traktat; ein Artikel desselben kündigte einen Handels-Traktat an, der aber noch nicht zu Stande gekommen ist; zwischen Preußen und Frankreich besteht guter Wille, Freundschaft aber keine Allianz.

Dasselbe Blatt giebt an, der General Et. Julien äusserte, nach der Versicherung von Personen, die ihn sprachen, er hoffe, so wie er die Absichten des Kaisers kenne, den Frieden zu schließen; aus seinen Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey abzunehmen, daß er eine wichtigere Sendung habe, als man voraussetze; wer übrigens Buonaparte's Geist kenne, dürste mit Sicherheit hoffen, daß er sich nicht hinhalten lassen werde.

In eben diesem Blatte, vom 26. July, lieft man einen langen Artikel über Egypten, worin auseinander gesetzt werden soll, daß Kleber sich schwerlich auf eine neue Convention werde haben einlassen wollen; man könne über die Umstände, welche ihn zur ersten bewo-

gen, nicht urtheilen; gewiß aber sey es, daß die Generale Desaix, Debaut, Menou schon damals gegen die Räumung waren; seit der gänzlichen Vertilgung des türkischen Heeres im März d. J. sey diese noch weit weniger rathsam; die Armee sey durch die erhaltenen Nachrichten von den Begebenheiten des 18. Brumaire aus ihrer Uneube gerissen worden; sie zweifle nicht mehr an Buonaparte's ernstlichen Anstrengungen, um die Egypten gestiftete Colonie zu erhalten; zuversichtlich werde Klber den Winter erwarten, als die Jahreszeit, wo ungeachtet der feindlichen Flotten Verstärkungen nach Egypten kommen können; die Armee werde die Aeußerungen der englischen Minister, daß kein Franzose lebendig aus Egypten zurückkehren dürfe, erfahren, u. s. w.

In dem Siegestempel zu Paris ist den 9. August ein Fest zu Ehren der Wahrheit gegeben worden.

Kapitain Baudin wird ehestens mit den Corbetteen le Geographe und le Naturaliste mit vielen Künstlern und Gelehrten die Entdeckungsreise von Havre antreten. Er hat von allen Regierungen die nöthige Pässe erhalten.

Um die (P.T.) Herrn Abnehmer dieser Zeitung noch früher bedienen zu können, so machte Unternehmer die Verfügung, daß diese statt Mittwoch und Samstag, in Zukunft jederzeit Dienstag und Freytag ausgegeben werden wird. Sie kostet für bliesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzelne das Stück 3 kr.